

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 107 (2013)
Heft: 3

Artikel: "Gemeinsam die Glut unter der Asche entdecken"
Autor: Werlen, Martin / Stocker, Monika
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-390412>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abt Martin Werlen, Vorsteher des Klosters Einsiedeln, und Monika Stocker

«Gemeinsam die Glut unter der Asche entdecken»

«Miteinander die Glut unter der Asche entdecken» – so der Titel einer Broschüre, einer Rede, einer Provokation, die Abt Martin Werlen am 21. Oktober 2012 in der Klosterkirche Einsiedeln gehalten hat. Anlass dazu waren die Feier zu «50 Jahre Zweites Vatikanisches Konzil» und die «Eröffnung Jahr des Glaubens 2012/2013».*

Die Rede ist gedruckt bereits in der 5. Auflage erschienen, sie hat ein Echo ausgelöst, das überdurchschnittlich und überraschend ist. Warum? Was steckt da drin an Hoffnung? An Suche? Monika Stocker fragte bei Abt Martin nach.

1.

«Auch dort, wo viel Asche ist, kann noch Glut darunter sein» – so erinnerten Sie gleich zu Beginn der Rede. Sie wollten also jene abholen, die in Gefahr sind, über die katholische Kirche, ihre Strukturen, ihre Exponenten zu resignieren, sich abzuwenden, auszusteigen oder gar schon ausgestiegen sind. Warum? Was erhoffen Sie sich?

Wir müssen nicht diejenigen abholen, die entschieden dabei sind. Wir müssen versuchen, diejenigen abzuholen, die enttäuscht und resigniert sind. Ich gehe auf sie zu mit der reichen Tradition der Kirche, die uns ermutigt, heute in grösster Treue unsere Berufung zu leben. Es geht also nicht darum, konservativ oder progressiv zu sein, sondern treu in der Berufung – das Ohr am Herzen Gottes, die Hand am Puls der Zeit. Besonders freut mich, wenn Menschen plötzlich bei sich die Glut wieder wahrnehmen. Rückmeldungen zeigen, dass das mit der Lektüre vielen geschenkt wird. Zum Beispiel schreibt eine Person: «Ich grüsse Sie herzlich und mit «kleinem Feuer», das Sie heute bei mir entfacht haben – und das «klein» meine ich nicht vermindern; die Glut ist da, bei vielen, da bin ich mir nach dem Lesen Ihrer Schrift sicher!» Ich bin überzeugt: Diese Glut bewegt nicht nur das eigene Leben und das der Kirche, sondern auch die Gesellschaft.

2.

Es gibt Dinge – etwa das Thema Zulassung Geschiedener zu den Sakramenten, das Priesteramt für Laien und Frauen, die Ökumene ... –, die scheinen ein Tabu oder ein permanentes Ärgernis zu sein oder lösen nur noch ein müdes Lächeln aus. Dies spaltet die «Progressiven» und die «Konservativen». Sie, Abt Martin, setzen die Fragen auf die Liste jener Themen, über die man nachdenken, über die man reden, die man debattieren und für die man nach Lösungen suchen muss. Was versprechen Sie sich wirklich von einem sol-

chen Vorgehen? Gibt es denn einen «dritten Weg»? Wie könnte der aussehen?

Der dritte Weg, den ich anzuregen suche, orientiert sich an dem, was Papst Johannes XXIII. vorgelebt hat. Er hat klargemacht, dass es nicht um progressiv oder um konservativ geht, sondern um die Treue zu Jesus Christus. Der christliche Glaube ist nicht ein Denksystem oder eine Gesetzessammlung. Der christliche Glaube ist Beziehung mit Jesus Christus. Fundamentalistische, konservative und progressive kirchliche Kreise tendieren dazu, die Kirche als System zu betrachten, nicht als leben-



digen Organismus. Verschiedene Reaktionen auf meine Schrift zeigen, wie schwer wir uns damit tun, festgefahrene Denk- und Handlungsmuster zu verlassen und die Begeisterung des Glaubens (wieder) zu entdecken. Darum möchte ich dazu ermutigen, miteinander die Glut unter der Asche zu entdecken.

3.

Die Glut unter der Asche – offenbar ein Bild, das Karl Rahner gern gebraucht hat – soll in einem Interview zwischen dem Jesuiten Pater Georg Sposchill und Kardinal Carlo Maria Martini im Zentrum gestanden haben. Sie erinnern an den Satz, den Kardinal Martini am Schluss seinem Interviewer gestellt haben soll: Was kannst

du für die Kirche tun? Was wünschen Sie, Abt Martin, sich in diesem Jahr des Glaubens von jenen, die noch dran sind – auch von den Leserinnen und Lesern der Neuen Wege, die den Werten der über hundertjährigen Tradition der Religiös-sozialen Bewegung verpflichtet sind?

Einfach: Miteinander die Glut unter der Asche suchen. In allem, was wir unternehmen – besonders, wenn es eine lange Tradition hat – sammelt sich auch Asche an. Was zu einer bestimmten Zeit Glut war, wird zur Asche, wenn es nicht mehr die richtige Antwort auf die Herausforderung ist. Wenn wir das nicht merken, verlieren wir mit der Zeit unmerklich immer mehr die grundlegende Aufgabe und das Ziel aus den Augen. Darum ist es wichtig, dass wir selbstkritisch bleiben und – wie der heilige Benedikt den Abt ermahnt – ein besonders aufmerksames Ohr für unsere Kritiker haben. Der Abt soll sich klug überlegen, ob der Herr sie nicht gerade wegen ihrer Kritik gesandt hat.

Diese Haltung bringt immer neu Leben in Organisationen – auch in solche, die schon eine mehr als hundertjährige Tradition haben. Da kann ich aus Erfahrung sprechen. ●

* Abt Martin Werlen:
«Miteinander die Glut unter der Asche entdecken», u.a. zu beziehen: klosterladen@kloster-einsiedeln.ch; info@kloster-fahr.ch